

Erlebnispädagogik auf dem Friedrichshof

In unserer Gesellschaft, in der durch Individualisierung der Lebenslagen soziales Lernen immer schwieriger wird, der Druck auf den Einzelnen zu einer selbstverantwortlichen Lebensführung immer größer wird, bietet die Erlebnispädagogik durch ihre besondere Didaktik und Methodik Chancen zur Orientierung und Selbstbestimmung, sowie die Möglichkeit in einem geschützten Rahmen Identität, Gruppengefühl, Empathie, Hilfsbereitschaft und eigene verborgene Kräfte zu erfahren. Für Drogenabhängige ist es eine oft gut akzeptierte Methode, handlungsorientiert eigene Ressourcen zu entdecken und neue wichtige Erfahrungen im sozialen Miteinander zu machen.

Erlebnisse sind nicht der Maßstab, sondern eine Ausgangsposition für handlungsorientiertes Lernen. Durch die Reflektion während und nach erlebnispädagogischer Teilschritte lassen sich effektive Erkenntnisse gewinnen und Erfahrungen sammeln. Die Lernsituationen werden in der Erlebnispädagogik so gestaltet, dass bestimmte Fähigkeiten bei den Teilnehmern besonders angesprochen bzw. geweckt werden.

In unserem Konzept orientieren wir uns an den allgemeinen Zielen der modernen Erlebnispädagogik:

- 1) Entwicklung von Persönlichkeitsmerkmalen wie Eigeninitiative, Spontaneität, Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein, Selbstverantwortung und von einem realistischen Selbstbild
- 2) Förderung sozialer Kompetenz wie Teamarbeit, Rücksichtnahme, Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft und Konfliktfähigkeit
- 3) Wachsen eines ökologischen Bewusstseins
- 4) Verfeinerung und Entwicklung sinnlicher Wahrnehmung

Nach einer Zielvorgabe, die auf das jeweils aktuelle Geschehen in der Gruppe zurechtgeschnitten ist, gehen wir im erlebnispädagogischen Trainingsprogramm in drei Schritten vor:

- 1) Vorbereitung: In dieser Phase erfolgt die Informationssammlung und die Programmplanung. Wir bereiten die Gruppe auf dieses Ereignis vor. Die Rahmenbedingungen werden gemeinsam abgesteckt. Regeln werden erarbeitet und logistische Gegebenheiten von der Gruppe in Eigeninitiative angegangen.
- 2) Training: Dieser Teil beinhaltet die eigentliche erlebnispädagogische Aktion. In dieser Phase erfolgt die Aufgabenstellung und in einem Kooperationsprozess die Problemlösung durch die Gruppe. Die Aufgaben sind so gewählt, dass sie einen großen Motivationscharakter besitzen, schwierig zu lösen, aber nicht unlösbar ist. Der Betreuer hat nach Einführung in die Aktivität die Rolle eines Beobachters, Begleiters und Beraters und bietet bei der Lösungssuche einen breiten Gestaltungsspielraum. Nur in gefährlichen Situationen oder bei gravierenden Gruppenkonflikten greifen wir unterstützend ein.
- 3) Reflektion: Die Beobachtungen der Gruppe und der Trainer werden geschildert und verglichen. Zusammenhänge werden erklärt und Hypothesen über die Motivation bestimmten Verhaltens aufgebaut. Anschließend geben sich die Teilnehmer gegenseitig Rückmeldung. Im folgenden Transfer geht es um die bewusste Integration der Erfahrungen ins eigene Denken und Handeln, so dass es in die Persönlichkeit integriert werden und

fortleben kann. Und dies ist das wesentliche Ziel: Es geht nicht darum, Erlebnisse um ihrer selbst willen zu machen, sondern besondere Erlebnisse möglich zu machen, die für das spätere Leben hilfreich sind.

Die Umsetzung erfolgte in vier erlebnispädagogischen Trainingsprogrammen, in denen wir uns 4 verschiedener Schwerpunkte bedienten. Hier einige Beispiele aus unseren Trainingsprogrammen 2001:

- **Schwerpunkt Höhle:**

Höhlen – Exkursion auf der schwäbischen Alb. Ausgerüstet mit Neoprenanzügen und Taschenlampen erkunden wir eine wasserführende Naturhöhle. Wenige Meter nach dem Eingang wird einem die Enge und die Dunkelheit der Höhle bewusst. Das Wasser in der Höhle geht uns teilweise bis zur Bauchnabel. Die Gruppe kommt nur langsam im Gänsemarsch voran. Kleine Klettereinheiten erschweren das Weiterkommen und lassen sich nur mit der Hilfe der anderen bewältigen. Die Gruppe bestimmt das Tempo und wie weit wir uns in die Höhle vorwagen. Schwerpunkt bei dieser Aktion ist wie jeder Einzelne mit Unsicherheiten und Ängsten umgeht. Es geht aber auch darum, Verantwortung zu übernehmen, sich gegenseitig zu helfen und seine eigenen Interessen gegenüber denen der Gruppe zurückzustellen.

- **Schwerpunkt Ropes Course:**

Teilnahme an einem Trainee – Programm im Hochseilgarten einer erlebnispädagogischen Einrichtung der Jugendhilfe. Nach einem spielerischen warm-up werden die Teilnehmer in Kleingruppen aufgeteilt und bekommen Aufgaben im Hochseilgarten gestellt. Eine Aufgabe stellt zum Beispiel die Himmelsleiter dar: Eine Dreier – Seilschaft bekommt die Aufgabe an einer überdimensionierten Strickleiter aus Drahtseilen und Baumstämmen bei der die Abstände zwischen den Sprossen bis zu 1,70 Meter betragen, um nach oben zu kommen. Das Ziel befindet sich dann in ca.5 m Höhe. Allein durch den Aufbau der verschiedenen Situationen und die natürliche Umgebung besitzt ein Ropes Course einen gewissen Auforderungs – Charakter. Dieses Programm bietet verschiedene Zugänge zu konstruierten Lernfeldern. In unserer Aufgabenstellung geht es vor allem um die Kooperation auch in schwierigen Situationen. Gefördert wird aber auch die Handlungssicherheit des Einzelnen und das Einschätzen der eigenen Fähigkeiten und die der Partner. In unserer Gruppe, die bei diesem Training nur aus Männern bestand, war der Umgang mit seinen Ängsten ein wichtiges Thema: sowohl die Ängste, vor den Augen der anderen zu versagen, als auch sich auf den anderen nicht verlassen zu können.

- **Schwerpunkt Segeln:**

Kuttersegeln mit offenen Marinekuttern auf dem Bodensee. Nach dem Motto „ Wir sitzen alle in einem Boot“ sind wir mit alten traditionellen Holzbooten unterwegs, die ca. 8 Meter lang sind und bis zu 14 Personen Platz bieten. Durch die einfache Technik dieser schweren und behäbigen Boote müssen alle kräftig mit anpacken. Die Physis und Psyche des Einzelnen reichen nicht aus für das Vorankommen des Kutters. Intensives Zusammenarbeiten auf engstem Raum wird so eine natürliche Notwendigkeit. Dies erfordert Toleranz und die Bereitschaft eigene Bedürfnisse aufzuschieben.

Das Fortbewegung auf dem Wasser mit einem Segelboot birgt eine Vielzahl von neuen Anforderungen an die Teilnehmer. Das Schwanken des Bootes, die Orientierung auf dem Wasser und die Ausrichtung nach Wind und Wetter führt zu Verwirrung teilweise auch Verängstigung, aber bietet auch die Möglichkeit sich und andere in einem neuen Kontext zu erleben.

Schwerpunkt Orientierung (In der Gruppe/ im Gelände):

Die Teilnehmer werden mit Aufgaben konfrontiert, die sie als schwierig, auch ihrer Sicht zum Teil auch als gefährlich einschätzen. Der Lösungsweg ist offen und fördert die Eigeninitiative. In der Vorbereitungsphase, werden die Teilnehmer nach ihren Stärken aber auch nach ihren Ängsten befragt. Es geht darum, was der Einzelne mit seinen Fähigkeiten zum Gelingen der Aktion beitragen kann. Anschließend wird die Gruppe eingewiesen in den Umgang mit Karte und Kompass und versucht, nach vorgefertigten Kartenausschnitten verschiedene Wegstationen anzulaufen. An verschiedenen Punkten wird die Gruppe mit bestimmten Gruppenaufgaben konfrontiert die nur von der Gruppe als Gesamtes zu lösen ist. Die Aufgaben verfügen über unterschiedlichen Anforderungscharakter und Schwierigkeitsgrad.

Friedrichshof, August 2002

Ralf Sattelmaier
Joachim Ladders